

Oredola unterstützt Spezialoperation in Benin

Bericht von J.M. Kousse mou

Professor Dr. Heinrich Stiegler, Chefarzt des Klinikums Kaufbeuren, war im Juni 2009 für eine gute Woche im afrikanischen Benin, um Operationen und Schulungen durchzuführen. Schwerpunkt dabei waren so genannte *Shunt-Operationen*. Dieser medizinische Eingriff erfordert umfangreiches fachliches Wissen und mikro-chirurgischen Instrumente. Voraussetzungen, die in Benin nur schwer zu erfüllen sind. Bitte lesen Sie hier die Berichte:

Ausgangspunkt für den Auslandseinsatz im Benin war der Bericht an unsere Partner-Organisation Humedica e.V. Meine Mutter hatte im letzten Jahr in Deutschland einen Shunt implantiert bekommen. In meinem Heimatland Benin gibt es zwar eine Dialysemöglichkeit, jedoch keine Zentren für Gefäß- oder Shunt-Chirurgie existiert. Die Dialyse für Patienten mit Niereninsuffizienz erfolgt dort über platzierte Katheter.

Es erfolgte eine Reise mit dem Direktor von Humedica, Herrn Wolfgang Gross in März 09 nach Benin. Dort haben wir Dialyse Zentren besucht und ein von Herrn Dr. Vogg gespendet es Dialysegeräte überreicht. Bei diesen Besuchen haben wir dann auch Gespräche zur Vorbereitung des Einsatz von Herrn Prof Stiegler geführt



Professor Stiegler konnte das nötige Einreisedokument hier sehr schnell bekommen, dafür hat sich der Botschafter der Republik Benin, Herr Bio, persönlich eingesetzt. Um sicher zu sein, dass es auch alles dort vor Ort auch gut läuft wurde Kontakt mit Dr. Rufino aufgenommen. Herr Dr. Rufino, hier in Deutschland als Chirurg ausgebildet, ist der Zweite Vorsitzende von Oredola e.V. Herr Dr. Rufino erklärte sich bereit Prof. Stiegler nach Benin zu begleiten.

Ziel der Einsatz im Benin ist einerseits Patienten mit einem so genannten "Shunt" zu versorgen und zum anderen diese OP- Technik zu schulen, damit vor Ort auch durch einheimische Ärzte Shunt - Chirurgie begonnen werden kann.

Humedica hatte den Einsatz außerordentlich professionell vorbereitet, die erforderlichen Materialien wurden vorab in den Benin gesandt, hier gilt unser besonderer Dank Frau Trautmann (Humedica). Besonders wichtig war die Besorgung von chirurgischen Instrumenten und Nahmaterial. Dafür gab es eine große Unterstützung von in Deutschland ansässigen Firmen. Diese Vorbereitung war sehr wichtig, denn im Land gibt es kaum Voraussetzungen, die für eine qualifizierte Shunt-Chirurgie notwendig gewesen wären. Im Benin angekommen erfolgte zunächst die Sichtung des dort für uns reservierten Materials. In einem neu geschaffenen OP-Trakt erfolgte die Materialeinrichtung für den folgenden Operationstag. Prof Stiegler und Dr. Rufino und das einheimische Team konnten auch sofort die Patienten sichten und insbesondere die Shuntlokalisierung besprechen.

Herr Dr. Rufino, Facharzt für allgemeine Chirurgie ist und zurzeit in Weiterbildung zu Viszerale Chirurgie ist, hatte das Dolmetschen übernommen, so dass auch die gesamte Problematik der Nachsorge mit dem Patienten ausführlich besprochen werden konnte. Der tägliche Transport der Professor sowie das Dolmetschen übernahm unsere Verein Oredola e.V. vor Ort mit Unterstützung des Gesundheitsministerium.

Die Unterbringung der Prof. Stiegler war auf der "African Mercy" organisiert, dem Schiff der **Humedica**-Partnerorganisation *Mercy Ships*. Dieses erwies sich nach Angabe der Prof. Stiegler als Glücksfall, da es dort zahlreiche medizinische Ansprechpartner gab, die aus ihrer Erfahrung berichteten.

Am nächsten Tag begann dann die operative Tätigkeit. Sehr schnell stellte sich heraus, dass unser ursprünglich vorgesehenes Pensum von 30 bis 40 Shuntanlagen nicht eingehalten werden konnte. Die Shuntanlage selbst erwies sich dann technisch durchaus erschwert, da bei der schwarzen Hautfarbe die Vene nur selten gut zu sehen war.

Die Shunts wurden in verschiedensten Positionen angelegt, um dem dortigen Ärzteteam die hohe Variationsmöglichkeit zu zeigen, da doch jeder Patient individuelle anatomische Voraussetzungen aufweist. Bis auf einen Patienten konnten primär hervorragende Shunteigenschaften erreicht werden. Bei einem Shuntversagen war eine zweite Operation notwendig, die dann ebenfalls zum gewünschten Erfolg führte.



Fotos: Humedica

Die Operationen wurden als Lehreingriffe zum Teil gefilmt, alle Schritte wurden ausführlich diskutiert, um so einen möglichst großen Lerneffekt zu erzielen. Prof. Mehento selbst operierte dann auch einen Patienten und konnte dort einen Shunt erfolgreich anlegen. Die Universitätsklinik in Cotonou ist leider nicht mit ausreichenden medizinischen Standards wie in Deutschland ausgerüstet.

PS: Bitte unterstützen Sie uns mit Spenden. Angaben zu unseren Konten finden Sie auch dieser Internetseite.

Professor Stiegler berichtet über seine persönlichen Eindrücke:

Es gab über die Operationen hinaus viele persönliche Gespräche, die Beniner sind außerordentlich kontaktfreudig und offen. Es sind fröhliche Menschen, die trotz der sehr armen Verhältnisse sich ihres Lebens erfreuen. Dennoch war die Armut bedrückend, insbesondere mit dem Wissen, dass nur dank finanzieller Vorleistung eine medizinische Leistung erbracht wurde.

Rückblickend betrachtet wurde die Arbeit durch die problematischen Verhältnisse (Hygiene, OP-Standard, usw.) in der Universitätsklinik erheblich erschwert. Auf der anderen Seite war es richtig, diese erschwerten Bedingungen in Kauf zu nehmen, denn unter diesen muss schließlich diese Art der Chirurgie weiter betrieben werden. So war es möglich, ein ganzes Team in die stringente Arbeitsweise einzuführen, in der Hoffnung, dass dann möglichst viel auch umgesetzt werden wird.

Das führte dazu, dass viele Patienten erst in einer sehr fortgeschrittenen Krankheitsphase zum Arzt gehen, da sie die Kosten fürchten. Hier gab es eine ganze Reihe von bedrückenden Erlebnissen, die mich immer wieder an die komfortable Situation zuhause denken ließen und insbesondere auch daran, wie selbstverständlich bei uns medizinische Leistung eingefordert und auch oft kritisiert wird.

Ich habe Professor Mehento und seinem Team ein komplettes OP-Set zur Verfügung gestellt, damit ist zumindest die apparative Voraussetzung geschaffen, dass diese Art der Chirurgie fortgeführt werden kann. Für die Zukunft ist im August ein Besuch von Herrn Prof. Mehento in Kaufbeuren vorgesehen.

Bezüglich der Weiterführung des Kontaktes möchte ich gerne auf die Bitte des Gesundheitsministers eingehen und an der Uniklinik ein Seminar über wichtige gefäßchirurgische Aspekte halten, denn eine Gefäßchirurgie existiert dort nicht. Bei einem solchen Aufenthalt sollten dann auch die Probleme der Shuntchirurgie besprochen werden, denn ein solcher Shunt bedarf einer lebenslangen Betreuung, die Chance einer Nierentransplantation haben diese Patienten definitiv nicht.

Die Zeit verging wie im Flug, war angefüllt mit zahlreichen Operationen, permanenter Schulung, aber auch mit dem Sammeln von Eindrücken, die mir sehr nahe gingen. Hierzu gehört auch die Begegnung mit einem durch Polio schwer behinderten Bettler am Straßenrand, dessen Fröhlichkeit angesichts seiner Behinderung eigentlich beschämend wirkte.

Das Geschenk dieser Reise war das Erspüren einer außerordentlich großen Dankbarkeit: Man musste den Menschen nur in die Augen sehen.

Professor. Dr. Heinrich Stiegler, im Sommer 2009



